

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2001-2002)
Heft: 4

Rubrik: Gansinger oder es war einmal...

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gansinger



oder es war einmal ...

sp. Wenn es so weitergeht, hat es sich bald ausgegansigert! Aber wahr! Was im letzten Heft an dieser Stelle so flapsig daher kam – erinnert euch – gemeint ist der politisch total unkorrekte Geldeintreibungsvorschlag mit den FRAZ-BHs und den SVP Männern, wird bitter ernst. Die FRAZ sieht dem Konkurs entgegen. Wirklich wahr! Der Grund? Sinkende Abo-Zahlen und mangelhafte PR. Da haben wir uns jahrelang der Illusion hingegeben, allein schon unserer feministisch ausgereiften Inhalte wegen daseinsberechtigt zu sein. Wie jubelten wir noch naiv und unbeschwert in der letzten Ausgabe: auf 25 Jahre haben wir es gebracht. Fünfzig werden wir wohl nimmer! Zur misslichen Lage: Leider sind keine Verwaltungsrätinnen vorhanden, die mit Schimpf und Schande zur Teufelin zu jagen wären. Der Zeitgeist ist auch alles andere als auf unserer Seite. So bleiben uns nur die eigenen Ohren, an denen wir uns gegenseitig ziehen können. Werbung hätten wir machen sollen, längst schon und konsequent und uns Sponsoring und Finanzbeschaffung auf die Fahne schreiben müssen. Gestraft durch unsere Unterlassungen (was war schon wieder das Thema dieses Heftes?) spricht der Blick in unsere Buchhaltung eine deutliche Sprache. Die Zahlen kommen blutrot triefend, nicht zartrosa daher. Womit die WoZ, Emma und andere Postillen sich konfrontiert sahen, ist auch für uns ungeschminkte Wirklichkeit geworden: Wir brauchen mehr LeserInnen, ganz dringend, ganz schnell und ganz, ganz viele.

Hätten wir nur, wären wir doch, warum haben wir nicht... dieses Lied ist bekannt, dessen Melodie aber fade genug. Lamentieren bringt nichts. Deshalb haben wir einen umfassenden Aktionsplan entworfen, Aufgaben verteilt und uns in die Umsetzung gestürzt.

Oder mit anderen Worten erzählt:

Es waren einmal zehn Frauen. Die waren alle schön und klug und lebten in einem kleinen Land mit mehr als zehn Bergen. Diese Frauen produzierten eine Zeitschrift, die viermal jährlich erschien. Sie trafen sich jede Woche einmal, arbeiteten viel und ohne Lohn. Sie suchten Journalistinnen und Fachfrauen, die für das Heft schrieben. Sie verfassten aber auch selber Beiträge, redigierten, illustrierten und gestalteten die Seiten immer wieder mit viel Hingabe. Sie diskutierten und stritten bisweilen heftig über die Inhalte und ja, auch über die Farbe des Heftes. Meistens hatten sie es aber recht lustig zusammen, lachten und neckten sich. Viermal im Jahr trafen sie sich zudem in einer grossen Druckerei. Dort beklebten sie Briefumschläge mit Etiketten, schoben ein Heft in jeden Umschlag und brachten die weit über tausend Sendungen dann zur Post.

Einmal bekamen sie sogar einen Preis verliehen für ihr Wirken. Das freute die Frauen unheimlich.

Trotz all ihrem Schaffen mussten die Frauen aber eines Tages feststellen, dass ihnen das Geld bald auszugehen drohte. Sie erschraken sehr. Die Preise für Druck und Versand waren in den letzten Jahren immer höher und die Anzahl der LeserInnen immer weniger geworden. Die Frauen wollten aber nicht einfach so aufgeben und den Griffel in den Papierkorb werfen. Sie beschlossen, für ihr Heft zu kämpfen. Alle Frauen in dem kleinen Land sollten erfahren, wie gut die Lektüre eines feministischen Heftes tut. Dann wollten sie auch all diejenigen Frauen, die auf den hohen Stühlen der Wirtschaft sitzen, überzeugen, wie bereichernd das Sponsoring eines feministisch klugen Heftes sein kann. Sie suchten nach den

richtigen Namen, stellten Adresslisten zusammen und schwärmten voller Tatendrang aus, ihr Heft zu retten. Sie schrieben sich die Finger wund, kämpften wacker mit Papiertigerinnen, liessen sich auch durch Sturm und Gegenwind nicht abhalten, brachten Computertastaturen zum Glühen – legten sich also richtig ins Zeug. Und sie wurden belohnt. Die bisherigen Abonentinnen hatten all ihren Freundinnen, Müttern, Nachbarinnen, Cousinen, Töchtern, Tanten und Schwestern ein Abo geschenkt oder vermittelt. Sämtliche Politfrauen aller Parteien des kleinen Landes beschlossen, die FRAZ zu lesen sei ein Muss. Eine Welle der Sympathie und Solidarität wogte durchs Land. Jeden Tag gingen telefonische und schriftliche Bestellungen ein. Die Abo-Zahlen nahmen in einer erfreulichen Masse zu. Gelder, zweckgebunden für Recherchierarbeiten und anderes gingen laufend ein. Die zehn FRAZEN wussten nicht mehr ein und aus vor Freude! Sie hielten sich an den Händen, tanzten im klitzekleinen Büro ausgelassen um den Tisch herum und störten mit ihrem lauten Tun einmal mehr diejenigen Frauen, die im Nebenraum ihr wöchentlich stilles Yogatraining absolvierten. Frisch bestärkt in ihrer Arbeit und voller Tatendrang, schritten sie fort und produzierten ein feministisches Heft nach dem anderen, wie gehabt: unvergleichlich, unverzichtbar, unerschrocken, unaufhaltbar, ungezuckert, unbezahlbar! Und wenn sie nicht gestorben sind, so produzieren sie noch überüberüberüberübermorgen.